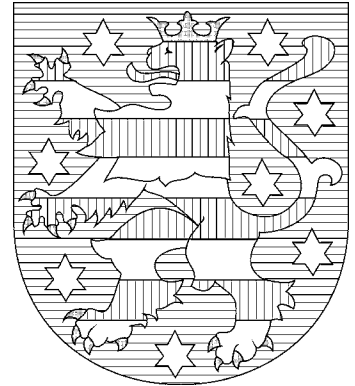


Thüringer STAATSANZEIGER

Nr. 28/2026

Montag, 13. Juli 2026

36. Jahrgang



Tapetenkunst bei der Sanierung von Schloss Altenstein

Georg II. von Sachsen-Meiningen hätte in diesem Jahr seinen 200. Geburtstag begangen. Ein besonderes Jubiläum für einen kunstsinnigen Regenten, der nicht nur eine große Leidenschaft für das Theater besaß, sondern auch für die Architektur. Auf dem Altenstein in Bad Liebenstein ließ er Ende des 19. Jahrhunderts die barocke Sommerresidenz des Herzogshauses zum Neorenaissance-schloss umbauen. Dabei nahm er maßgeblich Einfluss auf die Bauweise und auch die Innenausstattung. Inspirieren ließ sich Georg II. dabei in England. Das Ergebnis war ein Schloss im Stil englischer Herrenhäuser, eingebettet in einen 160 Hektar großen Landschaftspark, der bereits um 1800 entstanden war.

Schloss und Park stehen in enger Beziehung zueinander. Während auf den Schlossterrassen Teppichbeete und Freiplastiken von der Göttin der Jagd bis zum Idolino die Sommerresidenz zierten, legte der Herzog auch im Inneren seines Sommerschlusses – in dem er zusammen mit seiner dritten Ehefrau Helene Freifrau von Heldburg Künstler und Gelehrte empfing – Wert auf Details. Auch die Räume waren von englischen Landhäusern inspiriert. Kunstvolle Schnitzarbeiten von der Kassettendecke bis zum musizierenden Putto auf dem balusterreichen Treppengeländer, Marmorkamine, ornamentale Bodenkacheln und Lederimitat-Tapeten schmückten einst Wände, Böden und Decken der Sommerresidenz.

1982 brannte Schloss Altenstein bei einem Feuer bis auf die Außenmauern nieder. Wenige Stücke der Innenausstattung blieben erhalten. Nachdem die Stiftung Thüringer Schlösser und Gärten (STSG) die Außenrestaurierung bis 2018 mit Landes- und Bundesmitteln realisieren konnte, wurde im Sonderinvestitionsprogramm I der STSG, finanziert durch den Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien und das Thüringer Ministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur, der Abschluss der Innensanierung bis 2027 möglich. Dabei lebt auch eine schmackvolle Handwerkskunst wieder auf.

(Fortsetzung letzte Seite)



Anbringung der Tapete im Festsaal von Schloss Altenstein

Foto: STSG, Uta Kolano

(Fortsetzung von Titelseite)

Rund 100 Jahre lang zierten Prägetapeten die Wände von zwei der repräsentativsten Schlossräume der Altensteiner Sommerresidenz – dem Festsaal und dem Haupttreppenhaus. In langen Bahnen zogen sich Blüten- und Rankenornamente von den Holzvertäfelungen bis zu den Kassettendecken hinauf. Im Rahmen der Schlosssanierung kehrt die historische Wandzier in das Schloss zurück.

Wie die Restauratoren herausfanden, haben die Altensteiner Tapeten ihre Ursprünge in Schottland. Einst wurden sie bei der Firma Scott Morton & Tynecastle Tapestries produziert. In den alten Musterbüchern des heute nicht mehr existierenden Unternehmens finden sich noch die Prägemuster vom Altenstein. Ein wertvoller Schatz für das Restaurierungsprojekt.

Wichtige Anhaltspunkte für das Wiederherstellungsvorhaben lieferte auch ein erhaltenes Tapetenfragment. Zweckentfremdet als Umschlag eines alten Fotoalbums, blieb es vom Schlossbrand 1982 verschont. Restauratorische Untersuchungen zeigten, dass die historische Tapete optisch Leder imitiert, eigentlich aber aus Leinwand besteht und mit einer Papierlage hinterlegt ist. Beide Schichten wurden zusammen geprägt. Das florale Musterrelief entstand durch eine Walzenprägung. Bei der Betrachtung im Streiflicht treten die Höhen und Tiefen des Reliefs im Muster noch deutlich hervor. Auch die Struktur der Leinwand ist noch ablesbar. Durch eine dünne Schicht Messing wurden die Blüten und Blätter des Musters betont und hoben sich dadurch vor einem Grund in sattem Rot noch einmal mehr ab.

Für die Wiederherstellung wurden zunächst in der Holzwerkstatt von Hand Reliefplatten geschnitten. Im richtigen Maß – nicht zu hoch, nicht zu tief – muss das Relief dabei stehen. Was der Bildschnitzer schafft, kann kein Druck- oder Fräsvorgang ersetzen – die individuelle Formsprache würde fehlen, die Kanten wären zu weich. Lücken im Rapport konnten dank der Musterbücher aus dem 19. Jahrhundert vervollständigt werden. Die Reliefs wurden dann als Holzmodell zum Abguss einer Positiv- und Negativplatte genutzt. Prägemodelle wurden auf diese Weise geschaffen. In der Restauratorenwerkstatt im thüringischen Meuselbach stand als nächstes die Erprobung des Prägeverfahrens an.

Anstelle von Walzen kommen heute bei der Prägung die Prägemodelle zum Einsatz. Jede Leinwandbahn wurde zunächst grundiert und über die gesamte Bahn mit einer dünnen Schicht Schlagmetall – aus Messing als Ersatzgold – versehen. Noch heute gehört Gold zu den Luxusgütern. Wollte man in früheren Zeiten darauf zu erschwingerlichen Preisen in Kunst und Kunsthandwerk nicht verzichten, griff man beispielsweise auf Schlagmetalle wie Messing zurück.

In der Restauratorenwerkstatt folgte dann in mehreren Stufen der Prägeprozess, bei dem die Furnierpresse zum Einsatz kam. Dabei wurde auch hier von Hand gearbeitet, mit jeder Menge Muskelkraft und einer Handkurbel. Rund dreimal wurde pro Bahn das Prägemodel ange-setzt und so das Muster aufgebracht. In einem weiteren Schritt wurde der Hintergrund in Rot gefasst. Jede Bahn erhielt zudem eine künstliche Patina und wurde durch Schellack versiegelt.

Angebracht werden die Tapetenbahnen, wie schon zu herzoglichen Zeiten, mit dünnen Nägeln. Auch hierbei ist Detailarbeit gefragt, jede Kante und jeder Nagel wird zum Schluss noch einmal farbig retuschiert.



Schloss Altenstein

Foto: STSG, Tino Trautmann

Wenn die Nebenresidenz der Herzöge von Sachsen-Meiningen 2027 wieder ihre Türen öffnet, lässt die Tapetenkunst auf Schloss Altenstein ein kleines Stück der historischen Ausstattung wiederaufleben. Sie fügt sich ein in eine Innenausstattung, auf die man gespannt sein darf.

Anke Pennekamp
Stiftung Thüringer Schlösser und Gärten

Mehr Infos zum Sonderinvestitionsprogramm I unter: blog.thueringerschloesser.de



Schnitzarbeit am Relief des Prägemodells
Foto: Werkstatt Arnold Holznecht



Prägung einer Tapetenbahn mit der Furnierpresse
Foto: STSG, Uta Kolano



Farbfassung der Prägetapeten in der Restauratorenwerkstatt
Foto: Franz Rewoldt